

Chancen und Notwendigkeit der Evaluierung und Zertifizierung von Naturschutzarbeit

Frauke Fischer

Ein neues Thema - Natur- und Umweltschutz

Seit 2004 berücksichtigt das DZI bei der Vergabe seines Spenden-Siegels unter anderem auch Naturschutz- und Umweltschutzorganisationen, von denen sich bis heute aber nur eine geringe Zahl um dieses Qualitätssiegel bemüht hat.

Vor dem Hintergrund der Beschäftigung des DZI mit diesem neuen Themenfeld, in dem das Spendenwesen eine Schlüsselrolle einnimmt, ist es notwendig und interessant, die Frage nach einer fachlichen Überprüfung von Naturschutzorganisationen und ihrer Arbeit, etwa im Rahmen einer Evaluierung beziehungsweise Zertifizierung, aufzuwerfen.

Diskutiert wird in diesem Artikel auch die Frage, ob die Bereitschaft, Mittel für Naturschutz bereitzustellen, durch den Nachweis erhöht werden könnte, dass diese Mittel sinnvoll und effizient eingesetzt werden. Es wird zudem das Potenzial einer Qualitätskontrolle und Zertifizierung von Naturschutzarbeit mit den damit verbundenen Chancen und Risiken erörtert. Der Artikel entstand im Rahmen eines Projekts, das von der Wilhelm H. Rucht Stiftung, Würzburg, gefördert wird.

Hintergrund

Während für viele Menschen Umwelt- und Naturschutz ein und denselben Sachverhalt zum Gegenstand haben, handelt es sich in Wirklichkeit um verwandte, aber doch deutlich voneinander abgegrenzte Disziplinen.

Unterscheidung von Naturschutz und Umweltschutz

Naturschutzarbeit umfasst im weitesten Sinne den Schutz der biologischen Vielfalt, also den Erhalt von Biodiversität auf der Ebene von Genen, Arten und Habitaten in natürlichen aber auch unterschiedlich stark vom Menschen geprägten Lebensräumen. Im Gegensatz dazu beschäftigt sich der Umweltschutz in erster Linie mit technischen Fragen der Reinhaltung von Luft, Wasser und Boden, der Vermeidung von Abfällen und Fragen der Energieeffizienz in einer auf den Menschen bezogenen und von ihm in der Regel bewohnten bzw. genutzten und damit oft stark beeinträchtigten Umwelt.

In diesem Beitrag soll explizit und ausschließlich auf die Naturschutzarbeit eingegangen werden. Hier gibt es sowohl auf Seiten der Geldgeber, als auch auf Seiten der Empfänger von monetären Leistungen im Moment kein System einer unabhängigen Evaluierung der eingesetzten Mittel in Hinblick auf das zu erreichende und in Aussicht gestellte Schutzziel. Einzelne Naturschutzorganisationen verfügen über interne Kontrollmechanismen, deren Effizienz allerdings nicht überprüft wird und die vor allem nicht einheitlich geregelt sind.

Warum Zertifizierung im Naturschutz?

Die Mittel, die für den Naturschutz weltweit bereitgestellt werden, reichen bei weitem nicht aus, die biologische Vielfalt auch nur ausgewählten Regionen zu schützen. Gleichzeitig wird da-

*Menschheit verantwortet
dramatische Naturzerstörung*

von ausgegangen, dass der Mensch im Moment für das Aussterben von Arten und Populationen sowie die Zerstörung von Lebensräumen in einem Maß verantwortlich ist, wie es dies in der Geschichte des Lebens auf der Erde wohl noch nicht gegeben hat. Besonders kritisch ist dabei die Rate, mit der das Aussterben von Arten zunimmt. Nach Aussage von Fachleuten liegt die Aussterbegeschwindigkeit heute circa 1.000fach über der normalen Rate, wobei erwartet wird, dass sich dieser Wert in den nächsten Jahrhunderten auf das 10.000fache der natürlichen Rate erhöhen wird. Das letzte Massenaussterbeereignis auf unserer Erde, dem vor 65 Millionen Jahren unter anderem die Dinosaurier zum Opfer fielen, nimmt sich dagegen als ein langsames und in menschlicher Zeitrechnung kaum wahrnehmbares Ereignis aus.

*Belastung für
zukünftige Generationen*

Das momentane Massenaussterben ist nicht nur aus ethischer Sicht problematisch, sondern bedeutet auch, dass wir zukünftigen Generationen eine wesentlich schlechtere Ausgangslage für das Leben auf unserem Planeten hinterlassen, als wir sie selber noch vorgefunden haben. Verbunden mit dem Eingriff in natürliche Prozesse sind ökologische Probleme, die auch für unsere Art lebensbedrohlich werden können und wirtschaftliche Belastungen, die sich aus der Beeinträchtigung von Ökosystemen und ihren Serviceleistungen ergeben, die kaum zu handhaben sein werden. Hierbei gehen die Bedrohungen des Klimawandels und der Naturzerstörung Hand in Hand. Die erwarteten Effekte des Klimawandels stehen dabei eher im Fokus der breiten Öffentlichkeit als das rapide Artensterben, auch wenn für unsere Art der Artenschwund dramatische Auswirkungen haben dürfte.

Erhaltung weltweiter Biodiversität

Vor diesem Hintergrund muss dringend nach neuen Wegen gesucht werden, den Verlust biologischer Vielfalt aufzuhalten und alle Facetten der Biodiversität zu schützen und zu erhalten. Dies wird zu einem wesentlichen Teil die Aufgabe der internationalen Staatengemeinschaft sein, die auch zunehmend bereit ist, sich der Herausforderung zu stellen. Dies zeigt etwa die Verabschiedung internationaler Abkommen wie der Konvention über die biologische Vielfalt (CBD), die bis heute von 188 Staaten unterzeichnet wurde und die den Erhalt und die nachhaltige Nutzung von Biodiversität zum Gegenstand hat. Neben dem so dokumentierten staatlichen Interesse werden auf der anderen Seite und bis auf absehbare Zeit Nicht-Regierungs-Organisationen (NGO) eine zentrale Rolle beim Erhalt weltweiter Biodiversität spielen, da sie in erster Linie die Umsetzungsorgane beziehungsweise durchführenden Organisationen der bestehenden Konventionen sind.

zentrale Rolle der NGOs

bessere Finanzierung der NGOs

Eine wesentliche Voraussetzung zur erfolgreichen Arbeit dieser Naturschutzorganisationen, die in großer Zahl regional, national und international aktiv sind, ist die Bereitstellung ausreichender Finanzmittel. Die Akquirierung von zusätzlichen Geldern kann folglich einen wesentlichen Beitrag zum Schutz biologischer

effizienter, wirksamer Mitteleinsatz

Vielfalt leisten. Zusätzlich zur weiteren Einwerbung von Mitteln ist es von zentraler Bedeutung, dass diese im Sinne der angestrebten Schutzziele effizient eingesetzt werden. Dies wäre ein wesentlicher Beitrag, um das langfristige Ziel des Erhalts von Biodiversität zu erreichen. Darüber hinaus würden der unabhängig bestätigte, effiziente Mitteleinsatz von Geldern und der nachgewiesene naturschutzfachliche Erfolg von Projekten und Maßnahmen das Einwerben weiterer Mittel erheblich vereinfachen.

*Zweifel an Effizienz
mindern Bereitschaft der Geldgeber*

Mittel für den Naturschutz kommen zu einem wesentlichen Teil aus öffentlichen, das heißt Steuermitteln und zum anderen aus Privatspenden von Einzelpersonen oder Unternehmen. In beiden Fällen hat der Geldgeber ein berechtigtes Interesse, über den sorgfältigen Umgang mit seinen Mitteln umfassend informiert zu werden und sicherzustellen, dass seine Gelder sinnvoll eingesetzt werden. Dabei muss absichtlicher wie auch versehentlicher Mittelmissbrauch eingeschränkt bzw. verhindert werden. Die Bereitschaft potenzieller Geldgeber Mittel bereitzustellen, wird augenblicklich dadurch reduziert, dass (teilweise berechnete) Befürchtungen bestehen, dass diese Gelder nicht effizient und zielgerichtet eingesetzt werden.

*bestehende Kontrollmechanismen
berücksichtigen nicht
den fachlichen Erfolg*

Zwar existieren Kontrollmechanismen für gemeinnützige Organisationen, wie das vom DZI eingeführte Spenden-Siegel oder Zuwendungsprüfungen etwa des Bundesrechnungshofes. Diese konzentrieren sich aber auf ausgewählte Prüfkriterien, zum Beispiel seriöse Spendenwerbung und sparsame, transparente Mittelverwendung (beim Spenden-Siegel) oder den buchhalterisch und zuwendungsrechtlich korrekten Einsatz der Gelder (im Fall der Rechnungshöfe). Eine unabhängige, nachvollziehbare und transparente Überprüfung des biologisch-naturschutzfachlichen Erfolgs und damit der Effizienz der durchgeführten Naturschutzmaßnahmen, gefolgt von einer möglichen Zertifizierung, gibt es dagegen bislang nicht. Vor allem private Spender (Einzelpersonen, aber auch Unternehmen) bemängeln darüber hinaus das Fehlen von Hilfen bei der Entscheidung, wohin potenzielle Spenden fließen sollten (im Hinblick auf die Qualität und Sinnhaftigkeit der beworbenen Projekte) und den Mangel an Transparenz (im Sinne von inhaltlichen Informationen zum Projektfortschritt), nachdem Zahlungen erfolgt sind.

Was würde durch die Zertifizierung erreicht?

Kontinuierliche Verbesserung

Grundsätzlich eröffnen Zertifizierungssysteme die Möglichkeit und erhöhen den Anreiz zu einer kontinuierlichen Verbesserung des zertifizierten Produkts, in diesem Fall der Naturschutzarbeit. Zertifizierungssysteme beinhalten generell definierte Kriterien und Standards sowie Leitfäden, deren Einhaltung und Umsetzung von ausgewiesenen unabhängigen und fachkompetenten Zertifizierern regelmäßig kontrolliert wird. Durch die Festlegung

von allgemein akzeptierten Standards im Naturschutz und die Überprüfung ihrer Einhaltung könnten Naturschutzorganisationen, die diesen Standards genügen, ihre Arbeit positiver darstellen, während Organisationen ohne oder mit ungenügenden Erfolgskontrollen motiviert würden, sich diesen Standards anzunähern und sie mittelfristig auch zu erreichen. Hieraus sollte folgerichtig eine langfristige und kontinuierliche Verbesserung der Naturschutzarbeit resultieren.

Spendeninteresse wecken

Ein allgemein akzeptiertes Zertifizierungssystem für Naturschutzarbeit würde es den in diesem Feld aktiven Organisationen erlauben, deutlich zu machen, dass Gelder, die an sie fließen, sinnvoll und zielgerichtet eingesetzt werden. Dies würde nicht nur in der Gruppe der bereits jetzt spendenwilligen Personen die Bereitschaft erhöhen sich finanziell zu engagieren, sondern auch den Kreis der Spendenden um diejenigen erweitern, die den Einsatz ihrer Mittel überdurchschnittlich kritisch verfolgen. In diesem Zusammenhang besonders interessant sind privatwirtschaftliche Unternehmen, die im Rahmen der Werbung und der Imagepflege hohe Geldbeträge zur Verfügung stellen könnten. Generell ist ein Engagement im Naturschutz durch Unternehmen positiv belegt und wird von ihren Kunden in der Regel unterstützt. Andererseits verfügen Unternehmen intern nicht über die Expertise, Naturschutzarbeit ausreichend beurteilen zu können.

Unternehmen als Zielgruppe

Gerade wenn Spenden als eine Form der positiven Außendarstellung eingesetzt werden, darf der Ruf eines Unternehmens durch einen unsachgemäßen Einsatz oder erwiesene Ineffizienz des Einsatzes der Zuwendungen nicht beschädigt werden. Gerade wenn Unternehmen zu einer fachlichen Beurteilung von Naturschutzprojekten nicht in der Lage sind, sollte ein anerkanntes Evaluierungs- und Zertifizierungssystem ihr Vertrauen in diesen Sektor erhöhen. Dabei ist das Prinzip des Qualitätsmanagements und der damit einhergehenden Zertifizierung Unternehmen vertraut, weil es in ihren Geschäftsfeldern generell zur Anwendung kommt. Die Einführung eines gängigen und geläufigen Qualitätssicherungsprinzips etwa in Form einer Zertifizierung sollte sich somit positiv auf die Spendenbereitschaft auswirken.

Qualitätsmanagement und Zertifizierung sind Unternehmen vertraut

Die Bereitschaft, sich einem Zertifizierungssystem anzuschließen, würde den Organisationen, die sich hierzu bereit erklären, in einem zunehmend umkämpften Spendenmarkt einen Vorteil verschaffen und sich zudem, wie oben erwähnt, positiv auf die Qualität von Naturschutzarbeit auswirken.

Zertifizierung stärkt Wettbewerbsfähigkeit und Qualität

Seriosität erhöhen

Naturschützer werden von Außenstehenden häufig als „Gutmenschen“ angesehen, die sich mit einem zwar interessanten Thema beschäftigen, das aber vor dem Hintergrund von sozialen und wirtschaftlichen Problemen von untergeordneter Bedeutung

Naturschutzarbeit wird unterschätzt

zu sein scheint. Dabei wird die Bedrohung, die von der Zerstörung von Lebensräumen, Populationen und Arten für uns und zukünftige Generationen ausgeht, nahezu generell unterschätzt. Gleichzeitig haftet Naturschutzorganisationen und ihrer Arbeit unter Umständen der Ruf an, dass ihnen betriebswirtschaftliche Expertise fehle, ihre Arbeit eher von Emotionen als von fachlichen Kriterien beeinflusst werde und ihnen wirtschaftliche Werkzeuge, wie etwa ein fundiertes Qualitätsmanagement fremd seien. Die Einführung eines unabhängigen Zertifizierungssystems würde NGOs im Naturschutz erlauben, diese vermeintlichen oder wirklich existierenden Defizite auszugleichen. Durch eine Zunahme von öffentlich wahrgenommener Seriosität durch ein anerkanntes Zertifizierungssystem würde sich folglich die Akzeptanz von Naturschutzarbeit in unserer Gesellschaft erhöhen.

Auflösung von Interessenskonflikten

In der momentanen Situation, ohne ein anerkanntes und unabhängiges Evaluierungssystem, muss sich ein potenzieller Spender bei der Frage, ob eine Naturschutzorganisation Gelder sinnvoll und effizient einsetzt, auf die Aussage dieser Organisation verlassen. Ergänzend stehen bei einigen Naturschutzorganisationen Informationen zur seriösen Spendenwerbung, sparsamen Mittelverwendung und gut funktionierenden Planungs- und Kontrollstrukturen durch das DZI und die Vergabe des Spenden-Siegels zur Verfügung. Versprechen im Hinblick auf den eigentlichen Naturschutz Erfolg, die Naturschutzorganisationen im Rahmen ihrer Außenwerbung und Mitteleinwerbung machen, werden im Moment durch dieses Werkzeug aber nicht überprüft. Allein durch den Beleg, dass die gespendeten Mittel seriös eingeworben sowie sorgsam geplant und sparsam in den entsprechenden Projekten verwendet werden, ist der Beweis nicht erbracht, dass sie hier auch wirklich zum Erreichen des angestrebten Projektziels beitragen.

*Problem:
NGOs sind Richter in eigener Sache*

Durch das Fehlen einer unabhängigen Beurteilung des naturschutzfachlichen Erfolgs entsteht ein Konstrukt, bei dem der Geldempfänger gleichzeitig Richter in eigener Sache ist. Hierdurch entsteht ein direkter Interessenskonflikt, der auch von potenziellen Spendern wahrgenommen wird. Die im Moment bestehenden, und nur von einigen Naturschutzorganisationen durchgeführte Selbstevaluierung ist nicht ausreichend, um diesen Interessenkonflikt aufzulösen.

Selbstevaluierung reicht nicht

Umgang mit Misserfolgen

Darüber hinaus behindert die Tatsache, dass Naturschutzorganisationen mit ihrer Werbung unmittelbar an ihre Kunden herantreten, eine offene Darstellung der geleisteten und geplanten Naturschutzarbeit. Organisationen, die Fehler oder Misserfolge ehrlich darstellen würden, hätten im Moment einen deutlichen Wettbewerbsnachteil gegenüber den Organisationen, die Fehler und Misserfolge verschweigen oder verschleiern. Die Einführung eines Zertifizierungssystems mit den damit verbundenen Kontrollen würde solche Interessenskonflikte auflösen helfen.

Naturschutzorganisationen würden sich weniger auf die, teilweise übertrieben positive, Darstellung ihrer Arbeit konzentrieren, sondern mehr Zeit und Geld in eine wirkliche und überprüfbare Verbesserung ihrer Naturschutzarbeit investieren. Der Erfolg dieser Maßnahmen würde dann durch die unabhängige Beurteilung des Zertifizierers überprüft. Hierdurch würde ein Anreiz geschaffen, durch eine möglichst positive Evaluierung, eine bessere Ausgangssituation im Einwerben von Spenden zu erlangen.

Bestehende Evaluierung in Teilbereichen

Aufgrund der begrenzten Finanzmittel sind alle Naturschutzorganisationen gezwungen, aber auch willens, Prioritäten zu setzen. Daraus resultiert gewissermaßen eine eingeschränkte Form der Evaluierung. Die meisten Naturschutzorganisationen verfügen über teilweise sehr ausgefeilte Methoden, ihr Einsatzgebiet sowohl in geographischer als auch thematischer Hinsicht einzugrenzen. Diese Beschränkung basiert bei vielen Organisationen auf harten wissenschaftlichen Fakten, auch wenn sie dann in der Umsetzung von Projekten nicht immer konsequent eingehalten wird, etwa weil sich viele Naturschutzorganisationen gedrängt fühlen, ihren Spendern regelmäßig neue Projekte anzubieten, um das Interesse an ihrer Arbeit wach zu halten. Damit wird der naturschutzfachliche Wert der Arbeit im Einzelfall dem Erreichen eines potenziell zu erwartenden Spendenvolumens untergeordnet. Eine Zertifizierung von Naturschutzarbeit sollte die geographischen bzw. biologischen Auswahlkriterien der Projektarbeit ebenso beinhalten wie die angestrebte und erreichte Langfristigkeit der Projekte (siehe unten). Durch die Einführung eines Zertifizierungssystems, das langfristiges Engagement als positives Element berücksichtigt, wäre der Druck von Naturschutzorganisationen genommen, sich regelmäßig und kurzfristig bei ihrer Projektarbeit umzuorientieren. Gleichzeitig würde eine durchdachte und langfristige Projektplanung belohnt.

*fachliche Qualität
versus Spendenoptimierung*

*Zertifizierung soll
Nachhaltigkeit fördern*

Was sollte die Zertifizierung umfassen?

Für eine erfolgreiche Zertifizierung muss das Ziel eines Naturschutzprojektes klar umrissen werden und die Arbeit von einem detaillierten Zeit- und Umsetzungsplan begleitet sein. Was sind die kurz-, mittel- und langfristigen Ziele des Projekts? Wie wird das Erreichen eines jeden Ziels nachprüfbar verfolgt? Die Zertifizierung von Naturschutzarbeit sollte darüber hinaus fachliche Aspekte berücksichtigen, deren detaillierte Darstellung den Umfang dieses Artikels sprengen würde.

Aus diesem Grund sei hier nur in einer kurzen Übersicht dargestellt, welche größeren Themengebiete abgedeckt werden sollten. Die dabei aufgeführten Punkte müssen durch eine Überprüfung des buchhalterisch korrekten Mitteleinsatzes begleitet sein und ersetzen diese selbstverständlich nicht.

Biologische Bedeutung

In diesem Bereich sollten etwa der Bedrohungsgrad der im Projektgebiet vorkommenden Biodiversität sowie die Populations-

größen von Zielarten berücksichtigt werden. Handelt es sich bei den Zielarten wirklich um bedrohte Arten oder Populationen? Ist die zu schützende Population zumindest mittelfristig überlebensfähig, oder ist ihr Aussterben wahrscheinlicher als ihre Rettung? Welche positiven Effekte sind auf gleichfalls in dem Gebiet vorkommende andere Arten zu erwarten?

Monitoring

Hier müssen anerkannte Methoden der Bestandsentwicklung von Zielarten angewandt werden, um überprüfbare Daten zu erheben und umgesetzte Maßnahmen auf ihren Erfolg hin zu überprüfen. Wie groß waren die Zielpopulationen am Anfang des Projekts? Welcher Zuwachs war theoretisch zu erwarten, welcher wurde erreicht? Waren Maßnahmen zur Habitatsicherung notwendig und welchen Erfolg haben diese gebracht?

Vernetzung

Zudem sollte in die Beurteilung einfließen, wie das Projekt mit ähnlichen Vorhaben in anderen Gebieten oder anderen Projekten im Einsatzgebiet vernetzt ist. Findet ein Austausch von Informationen, Daten und Erfahrungen statt? Wird ausreichend und effizient kooperiert? Werden Synergieeffekte genutzt? Gibt es eine Kooperation im Bereich Wissenschaft und Forschung, um für die Projektumsetzung wichtige Fragestellungen zu beantworten?

Dokumentation und Außendarstellung

Darüber hinaus ist eine detaillierte Dokumentation der Projektarbeit anzustreben, die erlaubt, von Gelerntem zu profitieren und Fehler in Zukunft zu vermeiden. Sind die Daten und Ergebnisse der Arbeit frei und in verständlicher Form verfügbar? Sind Projektziele und erreichte Ergebnisse transparent dargestellt?

Gemeinsame Erarbeitung der Standards

Wer sollte Zertifizieren?

Die Ausarbeitung der Standards sollte ein Gremium von internationalen Experten, Mitarbeitern von Naturschutzorganisationen, Zertifizierungsorganisationen und Geldgebern vornehmen. Besonders eingebunden werden sollten Qualitätsmanager von Unternehmen, um einen hohen Grad an Akzeptanz in diesem Kreis potenzieller Spender zu erreichen.

Die Zertifizierung selbst sollte von unabhängigen, möglicherweise auch akkreditierten Evaluierern und Organisationen vorgenommen werden. Diese sollten ihrerseits nötigenfalls auf externe Fachleute zurückgreifen, die in ihrem Auftrag Teile der Prüfung übernehmen.

Spenden-Siegel erweitern

Besonders wünschenswert wäre eine Erweiterung des DZI Spenden-Siegels um die hier angesprochenen Aspekte bei der Beurteilung von Naturschutzorganisationen. Dies hätte den großen Vorteil, dass ein bereits bekanntes Zertifizierungs-

„Siegelitis“ verhindern

angebot erweitert und ergänzt würde, anstatt ein komplett neues Siegel einzuführen. Dies würde auch die von NGOs artikulierten Befürchtung entkräften, dass eine um sich greifende „Siegelitis“ den Wert solcher Zertifikate grundsätzlich in Frage stellt.

Unternehmen und Zuwendungsgeber

Wer hat Interesse und wer zahlt?

Die hier vorgeschlagene Evaluierung und Zertifizierung von Naturschutzprojekten ist mit Kosten verbunden, die neben den eigentlichen Projektkosten aufzubringen sind. Die Frage nach der Finanzierung eines solchen Systems ist eng verbunden mit der Frage, wer Interesse daran haben sollte und haben wird. Zunächst besteht das Interesse auf Seiten der Geldgeber, denen die Einführung eines solchen Systems die gezielte Vergabe von Mitteln erleichtern würde. Besonders Unternehmen oder Geldgeber der öffentlichen Hand, sollten aufgrund der relativen Höhe der bereitgestellten Gelder auch bereit sein, einen Teil ihrer Mittel für diese Evaluierung aufzubringen. Dies gilt besonders deshalb, weil ihnen leicht verständlich gemacht werden kann, dass die zusätzlichen Aufwendungen durch den zu erwartenden Mehrwert an guter Naturschutzarbeit und die damit verbundene Qualitätssicherung ihres entsprechenden Engagements mehr als aufgewogen werden. Nach der erfolgreichen Einführung eines Zertifizierungssystems im Bereich Naturschutz ist auch zu erwarten, dass Naturschutzorganisationen selbst bereit wären, einen Teil der zu erwartenden Kosten zu tragen, da auch für sie die Vorteile einer Evaluierung Kostenbedenken aufwiegen sollten.

Risiken einer Zertifizierung

Von vielen Organisationen wird eine zunehmende „Siegelitis“ beklagt, die es auch dem Spender eher erschwert als leichter macht, seine Entscheidung für Mittelzuwendung zu treffen. Die Einführung eines Naturschutzspendensiegels würde einen weiteren Beitrag zum Siegeldschungel leisten. Zudem könnte es zum Beginn der Einführung des Siegels zu einer Bindung von Mitteln bei den NGOs kommen, die andernfalls für ihre Projektarbeit zu Verfügung stünden. Bei einer Erweiterung des DZI Spenden-Siegels um den Naturschutzaspekt, wie oben dargestellt, würden diese Risiken ausgeschlossen.

Zusammenfassung

Eine Überprüfung des naturschutzfachlichen, vor allem auch langfristigen Erfolgs der Arbeit von Naturschutzarbeit findet aus personellen und finanziellen Gründen in der Regel auch bei großen Naturschutzorganisationen nicht statt. Die Einführung einer Zertifizierung von Naturschutzarbeit, etwa durch die entsprechende Erweiterung des DZI Spenden-Siegels, würde meiner Meinung nach mehr Vorteile als Nachteile nach sich ziehen. Das Volumen der schon heute in diesem Bereich eingeworbenen Spenden würde sich vermutlich erhöhen, bei einer gleichzeitigen Verbesserung der Effizienz und Wirksamkeit des Mitteleinsatzes.

Wie auch in anderen Sektoren, wird gute und effiziente Arbeit auch im Naturschutz nicht einfach durch die Bereitstellung immer größerer Geldmengen erreicht. Vor dem Hintergrund der begrenzten zur Verfügung stehenden Mittel und der großen Bedrohung von Biodiversität, ist eine Beurteilung der eigentlichen Qualität von Naturschutzarbeit dringend erforderlich. Dabei geht es nicht darum, NGOs, die Schwächen in einzelnen Arbeitsfeldern haben, zu brandmarken, sondern professionell arbeitende Organisationen oder Projekte besonders positiv herauszustellen.

Die Einführung eines unabhängigen Kontrollsystems hätte, wie Beispiele aus anderen Bereichen zeigen, Vorteile für Geldgeber und -empfänger. Kritische Geldgeber, die sich im Moment noch einer Finanzierung von Naturschutzmaßnahmen verschließen, würden als neue Unterstützer geworben, während Naturschutzorganisationen, die strikte Kontrollen über sich ergehen lassen würden, einen Wettbewerbsvorteil gegenüber solchen Organisationen hätten, die sich dem System verschließen. Langfristig könnte so nicht nur die Finanzmisere des Naturschutzes gelindert werden, sondern die Qualität der durchgeführten Maßnahmen erhöht werden.

Die entstehenden Mehrkosten und die mit der Einführung eines neuen Siegels bestehenden Bedenken und Nachteile würden von den hier skizzierten und erwarteten Vorteilen deutlich überwogen.

Die Einführung eines solchen Qualitätsmanagements und eines etwaigen Zertifizierungssystems müsste alle Zielgruppen einbeziehen, um eine möglichst hohe Akzeptanz zu erreichen. Besondere Berücksichtigung sollten allerdings die Bedürfnisse der Geldgeber erfahren, um zu verhindern, dass ein „weich waschen“ der Zertifizierungsstandards geschähe. Dies würde die zu erwartenden Vorteile der Einführung eines Naturschutz-Spenden-Siegels nivellieren.

Autorin:

Dr. Frauke Fischer ist promovierte Biologin und leitet die Arbeitsgruppe Wildlife, Conservation & Management beim Lehrstuhl für Tierökologie und Tropenbiologie der Universität Würzburg.
E-Mail: fischer@biozentrum.uni-wuerzburg.de